

Sehr geehrter Bürgermeister Jacques Martin,

liebe Freunde!

Es ist mir eine große Ehre, heute in Vertretung unseres Bürgermeisters Stefan Rosemann sprechen zu dürfen! Er grüßt Sie herzlich.

Die anhaltende Aggression Russlands in der Ukraine, die in den zweiten Winter geht, und die kriegerischen Ereignisse der letzten Wochen im Nahen Osten zeigen die Relevanz des heutigen Tages überdeutlich: Die Erinnerung an den Waffenstillstand vor genau 105 Jahren hat immer eine Dimension, die über das rein Geschichtliche hinausgeht.

Die heutige Gedenkfeier ist eine Aufforderung an uns, an alle Franzosen und alle Deutsche: Niemals wieder in der Gegenwart und in der Zukunft dürfen wir es zum Krieg kommen lassen! Niemals wieder dürfen Aufmarsch- und Schlachtpläne über diplomatische Bemühungen triumphieren! Niemals wieder wollen wir eine ganze Generation opfern, weil wir denken, Kriegsführung sei unausweichlich und gerecht, um den vermeintlich richtigen Platz in der Welt zu erobern!

Meine Damen und Herren, der Erste Weltkrieg vollzog sich in Phasen. Diese Abschnitte bilden ein Muster für den Ablauf von Kriegen generell.

Phase 1: Kriege werden vorbereitet

Der Erste Weltkrieg wird vorbereitet in giftigen Worten und Schriften. Franzose gleich Feind – so lautet die ebenso einfache wie schreckliche Gleichung in Deutschland. An die angebliche Feindschaft zwischen den Völkern wird zu festlichen Anlässen gebetsmühlenhaft erinnert. Die Feindschaft wird in Schulen gelehrt, über Bücher und Zeitschriften verbreitet. Dabei kennen die wenigsten Deutschen einen Franzosen. Die meisten Deutschen haben noch nie einen Franzosen gesehen, geschweige denn gesprochen. Die Urteile, die man sich bildet, können nur Vorurteile sein.

Zu Feindschaft und Vorurteil gesellt sich die Lust auf den Krieg. Die Hochachtung des Militärischen. Die Aufrüstung. In Siegburg arbeiten zunächst wenige Hundert, im Krieg dann mehr als 20.000 Menschen in der Rüstungsindustrie.

Phase 2: Kriege schaffen Leiden

Der Siegesgewissheit im August 1914 folgt schon bald die Ernüchterung. Da ist kein glorioles Voranstürmen. Da sind Kälte und Angst. Da ist massenhafter Tod in diesem ersten industriellen Großkrieg, geführt mit Maschinengewehren, mit Flugzeugen, mit Gas.

In der Heimat rationiert der Krieg die Lebensmittel. Er führt zu Hunger. Er erzeugt Leerstellen an den Esstischen. Der Sohn, der Ehemann, der Vater kommt nicht mehr. Sein Stuhl bleibt auf immer frei. Von ihm bleibt ein schwarzes Kreuz in der Tageszeitung.

In der Abtei Michaelsberg, unserem Siegburger Wahrzeichen, wird ein Lazarett eingerichtet. Hier liegen diejenigen in ihrem Blut und Schmerz, die jubelnd loszogen.

Kriege haben Folgen

Kriege führen zu neuen Kriegen. So auch in Deutschland. Aus Traumatisierung wird Radikalisierung. Zuvor existenter Hass potenziert und das Feindbild verfestigt sich. Deutschland verpasst nach dem 11.11.1918 eine doppelte Chance. Die Chance auf Demokratie und die Chance auf Versöhnung mit seinem größten Nachbarn.

Erst nach einem neuen Krieg mit wiederum Millionen Opfern legt der Elysee-Vertrag die Grundlage für das deutsch-französische Verständnis. Vorurteile weichen, Verschwisterungen wachsen. Deutsche und Franzosen werden zu Vorbildern, wie man das Wort Krieg aus den bilateralen Beziehungen verbannt.

Im nächsten Jahr können wir das 60-jährige Jubiläum unserer Städtepartnerschaft begehen. Spannungen gibt es zwischen uns nur noch in Form von Vorfremde. Wir sind gespannt, was rund um den 60. Geburtstag passiert, was die Partner vorbereitet haben mögen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen ein Erlebnis wiedergeben, von dem ein älterer Siegburger in unserer städtischen Seniorenzeitschrift berichtet. Das Erlebnis gibt gut die emotionale Gefühlslage wieder, die ihn und die Mitglieder seiner Generation der über 80-Jährigen beim Stichwort „Erster Weltkrieg“ ereilt.

Dieser betagte Siegburger besucht im letzten Jahr ein Museum im Westerwald, ganz bei uns in der Nähe. Dort gerät er unvermittelt in die Vorstellung eines Buches zum Ersten Weltkrieg. Der Autor, der im Museum zu Gast ist, ist ein Historiker, der beschreibt, wie allgegenwärtig kurz vor dem Schicksalsjahr 1914 die antifranzösische Propaganda in unserer Region war. Sogar Pfarrer in der Kirche predigten für einen Krieg. Sie peitschten die Bevölkerung auf, obwohl sie eigentlich im Dienst der Nächstenliebe und des Friedens stehen sollten.

Unser Siegburger Zuhörer ist sehr berührt von dem, was der Autor sagt. Er ist deshalb tief berührt, weil er als Kind die Schrecken des Weltkriegs Nummer zwei hautnah erlebte. Damals, Ende 1944/Anfang 1945, gruben sich die Siegburger im Michaelsberg ein, um Zuflucht vor den alliierten Bomben zu suchen. Der Krieg machte sie zu Höhlenmenschen.

Er hatte Glück und überlebte, doch wie in einem Alptraum überkommen ihn noch heute die als Kind abgespeicherten Bilder: Die Siegburger Innenstadt liegt in Trümmern. In der Umgebung der Stadt stoßen er und seine Freunde auf zerstörte Fahrzeuge der Wehrmacht. Er erzählt: „Nur langsam verschwanden die Schuttberge, und der Wiederaufbau begann. Seit damals hat sich viel verändert. Wir haben ein vereinigtes Europa geschafft. Es ist der Gipfel der Errungenschaften.“

Das Beispiel führt uns vor Augen, wie tief Kriegserlebnisse sitzen. Wie hartnäckig sie denjenigen, der Krieg erlebt hat, verfolgen. Die Lesung aus dem Buch über den Ersten Weltkrieg schafft eine automatische Verbindung zum Zweiten Weltkrieg. Die Lehre, die unser Siegburger zieht, ist: Es gibt keine Alternative zur Zusammenarbeit zwischen den Ländern in Europa. Dem kann ich mich nur anschließen! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.